

Pianistische Sternstunde im Fürstensaal Igor Kamenz brilliert mit Strawinskys „Petrouschka-Suite“

VON FREDDY SCHISLER

Kempten Es ist immer wieder erstaunlich, welche Köpfer es auf dieser „Musik-)Welt gibt, von denen man für gewöhnlich ein Leben lang keine Notiz nimmt. Weil sie erstens von Veranstaltern selten verpflichtet werden oder, zweitens, ein Programm bieten, das für zahlreiche Konzertbesucher Rätsel offenbart. Wer, bitte schön, kennt schon das Werk „Islamey“, eine orientalische Fantasie von Mij Balakirev? Wer ist vertraut mit der Fülle an Stücken, die einst François Couperin zu Papier gebracht hat?

Gemeint ist Igor Kamenz, ein 41-jähriger Pianist aus Russland, zuletzt zu Gast in der Reihe „Solopiano“ im Fürstensaal der Residenz. Der Name gehört nicht zu jenem Zirkel von Klaviervirtuoson, die überall Konzertsäle füllen. Und auch im Fürstensaal bleiben mehr Stühle frei, als einem Veranstalter lieb sein kann.

Stauendes Publikum

Die, die kamen, erlebten freilich eine Interpretation von Igor Strawinskys „Trois Mouvements de Petrouchka“, die sie zunächst staunen und dann, nach dem letzten Ton, enthusiastisch applaudieren ließ. Dieses Stück, technisch brachial schwer, dient wohl als gutes Beispiel dafür, was den talentierten Klavierspieler vom vielleicht nicht immer glücklichen und zufriedenen, aber begnadeten Künstler unterscheidet. Diese Petrouschka-Suite spielt der Pianist nicht einfach so, er erlebt sie. Er durchlebt sie. Er gibt sich dieser Komposition hin, mit all seinen Gefühlen, seiner Lebenserfahrung, seinen geheimen Wünschen.

Im Strudel großer Gefühle

Igor Kamenz bot Unglaubliches. Er riss das Publikum mit in einen Strudel großer Gefühle, dunkler Momente, drohenden Unheils, aber auch glücklicher Stunden, freudiger Erleichterung, spontaner Liebesgefühle. Wohlgemerkt: stets auf dem Niveau eines brillanten Technikers.

Über Kamenz ist einmal geschrieben worden: „...eines der ganz seltenen Exemplare eines reinen Gefühlsmusikers, eines Pianisten, der nur seiner inneren Stimme folgt.“ Wie wahr diese Worte sind, bewiesen Kamenzs Interpretationen von Balakirevs Orientalischer Fantasie Des-Dur ebenso wie Couperins „Les Barricades mystérieuses“, „Les Jumelles“ und „Soer Monique“. Auch hier wusste der Russe mit Kraft und Wucht und seinem Hang zur Tiefsinnigkeit, ja zur Melancholie zu überzeugen. Bei Maurice Ravel's „Pavane pur un infante defunte“ hingegen hätte man sich über einen Schuss mehr an Zärtlichkeit gefreut. Was nichts am Gesamteindruck dieses Abends ändert: Eine pianistische Sternstunde.